

Klassiker unter sich

Mit Mozart und Beethoven endete die 46. Musikfestwoche

gmz **Bad Berleburg.** Nach der Festwoche ist vor der Festwoche: Mit dieser schönen Perspektive (die nächste Festwoche findet vom 8. bis 14. Juli 2019 statt) endete am Sonntag die 46. Internationale Musikfestwoche auf Schloss Berleburg im gut besuchten Foyer des Schlosses. Die Veranstalter, so war in Gesprächen zu hören, waren mit dem Verlauf der Woche zufrieden, mit der Resonanz auf die und der Qualität der musikalischen Darbietungen: Begeisterter Applaus und volles oder nahezu volles Haus hieß es an vielen Abenden. Dazu die schöne Atmosphäre auch auf dem Innenhof des Schlosses bei bestem Wetter: Andreas Wolf, Vorsitzender der Kulturgemeinde, dankte allen Mitwirkenden und Organisatoren für ihre Unterstützung und besonders IKH Prinzessin Benedikte für die Gastfreundschaft im Schloss.

Der Sonntagabend stand musikalisch ganz im Zeichen von Mozart (beim Festwochenthema „Fokus Mozart“ nicht überraschend), Beethoven und Schumann (als kleinem „Schmankerl“ zum Schluss). Schumanns „Abendlied“, eigentlich ein Klavierstück für drei Hände wurde vom Aron Quartett zusammen mit Patrick Messina (Klarinette) in der Quintett-Fassung von Busoni gespielt, ein verzauberndes Stück Romantik.

Ludwig Müller und Barna Kobori (Violine), Georg Hamann (Viola) und Christophe Pantillon (Violoncello), zusammen das Aron Quartett, waren zum ersten Mal bei der Musikfestwoche zu Gast. Vor allem ihre Darbietung von Mozarts Quintett in A-Dur KV 582, gemeinsam mit dem Klarinettisten Patrick Mes-

sina, entfaltete eine Mozart-Welt voll gelassener Heiterkeit, wunderbar aufeinander bezogener, dialogischer Entwicklung (mitreißende Geigen-Klarinetten-Zwiegespräche im Larghetto), zupackender Tatkraft und ironisch gebrochener Tanz-Behäbigkeit und beschwingt-festlichem Schwelgen in Melodien. Der Klarinettist trieb mit seinem klaren, weichen, gut artikulierten Ton die musikalische Entwicklung voran, führte Fäden zusammen, gab Anstöße und baute Spannungsbögen auf, die alle Streicher mittrugen und variierten. –

Diese Zusammenführung hätte man sich auch stärker bei Mozarts Streichquartett G-Dur KV 387 gewünscht. Das Stück, sehr klassisch angelegt, bewegte sich von den Melodievariationen des ersten Satzes über den rhythmisch spannend akzentuierten zweiten und den getragenen nachdenklichen dritten bis zum bewegten vierten Satz. Dabei ließ die Darbietung aber teilweise den Zusammenhang vermissen.

Spannend war das fast schroffe Streichquartett f-Moll op. 95 von Beethoven, das mit seinen leicht disputiven Passagen und seiner stellenweise unklassischen Tonsprache modern anmutete: Den musikalischen Ausbruch ungezügelter Leidenschaften suchten die Streicher zu zügeln, getrieben von Erinnerungen der traurigen Art und dem Bemühen, Perspektiven zu entwickeln. Sie kamen dabei zu dezidiert zupackenden, von tänzelndem Übermut angehauchten, von Nachdenklichkeit vertieften, fulminanten Energiebündelungen der Beethoven'schen Musik. Schön!



Das Aron Quartett und Klarinettist Patrick Messina (M.) gestalteten am Sonntag den letzten Abend der 46. Musikfestwoche auf Schloss Berleburg. Foto: gmz

KULTUR-NOTIZ

Ein falscher Klick, und schon erreicht der falsche Bericht die Zeitung. Das ist bei gestrigen Bericht über „Rock am Stadion“ geschehen. Hier der richtige:

► Bereits zum 5. Mal veranstaltete der Förderverein von Borussia Salchendorf zusammen mit dem Freiengrunder Hof „Rock am Stadion“, diesmal wieder mit einer einheimischen Band, nämlich ekuM, hervorgegangen aus der Band Bell-Mucka. Mit Anne Irle (Gesang), Mario Winkler (Gesang), Marco Plate (Gitarre),

Stefan Irle (Schlagzeug) und den „Neuen“, Torsten Boller (Keyboard) und Andreas Hartmann (Bass), präsentierte die Band Hits der vergangenen 40 Jahre. Sie bot eine tolle Show. Dazu gab es Ansagen, die es mit der ein oder anderen Spitze ebenfalls in sich hatten. „Über den Andrang freuen wir uns sehr“, so ein sichtlich zufriedener Manfred Moritz vom Förderverein. Die begeisterten Feierer ließen sich anstecken von der tollen Live-musik, die bis nachts geboten wurde.



Installation in Rot

Rund 400 Menschen haben im australischen Melbourne für den US-Fotografen Spencer Tunick nackt posiert. Sie versammelten sich dafür auf dem Dach eines Parkhauses. Tunick (51) ist bekannt für seine Fotokunst-Installationen mit nack-

ten Menschen, die er beispielsweise schon vor dem Opernhaus in Sydney oder vor der Bayerischen Staatsoper in München inszeniert hat. In Melbourne trugen die Teilnehmer während der 15-minütigen Aktion bei winterlichen Temperaturen lediglich

dünne rote Umhänge. „Ich habe schnell gearbeitet, damit die Menschen nicht frieren“, sagte Tunick. „Ich glaube, ich habe ein schönes Kunstwerk bekommen.“ Ein Hingucker ist die Installation auf jeden Fall! dpa

Lyrik und Musik

ZÜRICH

Ein eleganter Wortschmied und ein Liedermacher auf Tour: Suter und Eicher

dpa ■ Treffen sich zwei und werden Strahler. Also Kristall- und Mineraliensucher, so heißt das in der Schweiz. Wenn einer der beiden der Schweizer Erfolgsautor Martin Suter und der andere der Liedermacher Stephan Eicher ist, dann zündet dabei ein höchst kreatives Feuerwerk. Daraus entsteht dann etwas wie das „Songbook“, ein skurriles, witziges, anrührendes Buch mit Liedern und Texten, das die beiden als Bühnenschau ab September in Deutschland präsentieren.

Für Suter-Fans vielleicht neu: Der Schöpfer von Bestsellern wie „Elefant“ und „Der Koch“ und der Krimiserie „Allmen“ schreibt seit Jahren Liedtexte. Die zarte Poesie der vorgestellten Songs stammt von ihm. Und Suter spielt auf der Bühne Mundharmonika. „Er ist kein Vivaldi“, sagt Eicher am Rande eines Tournéeauftritts in Zürich trocken zu Suters Musikkünsten. „Pure Emotion, eher ein Paganini.“

Aber der Martin Suter mit den Designeranzügen als Kristallsucher? Der coole Chansonnier Eicher zum Training in einer Kletterhalle, wie es in einer anderen Geschichte heißt? Die biografischen Episoden, die Suter zwischen die Lieder gedichtet hat und von denen sich die Künstler vermeintlich inspirieren ließen, sind genau das: Dichtung, frei erfunden, räumt Suter gleich in der Einleitung ein.



Martin Suter (l.) und Stephan Eicher präsentieren ihr „Songbook“ ab September in Deutschland. Foto: dpa

So skurril ist das Leben von allein halt nicht. Die Suter'sche Version der Männerfreundschaft sprüht vor Witz. Kostproben: Neben den waghalsigen Strahler-Touren und sinnstiftenden Wanderungen experimentieren Suter und Eicher auch auf dem Gebiet der kreativen Küche. Das Resultat: Die Weiterentwicklung des Toast Hawaii zum Toast Bora-Bora: „mit einer Scheibe Mango statt Ananas und gerösteten Kosflocken.“

Ihre sei „eine Freundschaft von zwei Männern mit einer großen Gemeinsamkeit: Beide verstehen die Welt nicht.“ Das Wort „Männerfreundschaft“ mögen die beiden nicht. Doch dann beschreiben sie ihre lange Beziehung fast zärtlich: „Ich freue mich immer auf die Zeit mit Martin, er fehlt mir manchmal auch“, sagt Eicher. „Der Stephan ist einer, der da ist, wenn man ihn braucht, das ist nicht allgemein so bei Männerfreundschaften“, sagt Suter.

Seine lyrische Seite zeigt Suter auch in den Songtexten. Es geht um Liebe, Sehnsucht, Genügsamkeit. Dass das nicht in schmalzige Traurigkeit abdriftet, dafür sorgen Eicher, manchmal mit spontanen Tanzeinlagen, und Suter selbst, der auf der Bühne seine höchst amüsanten Texte selbst vorträgt. Die Songs gab es zuerst, den neuen Kontext hat Suter später dazu geschrieben. „Das ist ja das Spannende, dieselbe Geschichte, aber aus einem Winkel, den es vorher gar nicht gab in meiner Vorstellung“, sagt Eicher. „Das ist doch ein Traum, neue Winkel zu zeigen.“

Suter liest seine Texte auf Hochdeutsch, Eicher singt aber Schweizerdeutsch, Berner Variante. Die beiden touren mit ihrem Programm auch durch Deutschland. Damit das für deutsche Fans keine Verständnishürde wird, soll es auf deutschen Bühnen Untertitel geben.